

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Rosen und Aepfel aus dem Paradiese

[urn:nbn:de:bsz:31-156984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-156984)

Kammer saß Einer auf einem Strohbettlein und aß vergnüglich ein Stück Brod. Neben an stund ein Krug mit Wasser. Da nun der Flüchtling rasch eingetreten war, sich noch fürchtend, daß die feindlichen Kriegsknechte ihm folgen möchten, sah er den Mann, der da saß, vor sich, ward aber wieder von Schrecken befallen, da er in ihm den Bettler erkannte, den er einstmal von seinem Pallaste wegtreiben ließ. Dieser aber sprach gar freundlich zu ihm: „Wir erkennen uns wohl beide wieder; sei mir willkommen und sieh nun, wer der Reiche und wer der Arme ist. Mir hat der Feind nicht angewollt und ließ mir mein schlecht Hüttlein und mein gering Brod; Dir aber hat er Alles genommen und nunmehr bist Du armsetziger denn ich. Ich aber will gern mein Brod mit Dir theilen, wenn Du Dich nicht schämst, mit der Armuth halb Part zu sein.“ Da fing der arme „reiche Mann“ bitterlich zu weinen an und fiel dem nun reichen „armen Mann“ an den Hals und aß von seinem Brod, trank Wasser aus dem Krüglein — und war zufrieden. Was hatte wohl der Bettler für einen Reichtum eigen? Innere Ruhe und Genügsamkeit und auch der Prasser war nun froh bei der schlechten Kost und gedachte nicht mehr seiner goldenen Schlüssel und Silberpokale; denn er hatte sein Leben gerettet. So sollte es aber wohl immer sein, daß wir, um unser eigentliches Leben zu retten, nicht mit ängstlicher Sorge des Außerlichen und all der angelernten und angewohnten sogenannten Bedürfnisse zu pflegen bemüht wären. Und was ist aber dieses eigentliche Leben? Es ist das Keimen, Wachsen und Ausbilden der Seele, welche die Reise durch die Vergänglichkeit zur Ewigkeit zu machen hat. Sammelt also Schätze und Reichtümer, die ebenfalls unvergänglich sind! Vor dem Richterstuhle Gottes werden sie eure Engel niederlegen auf die Waagschale der ewigen Gerechtigkeit und dann wird sich offenbaren, wer reich und wer arm ist!

Die Rosen und Aepfel aus dem Paradiese.

Die heilige Dorothea, jung, zart und edel, betrat nun auch, mit den unzähligen gebenedeiten Martyrern vor ihr, den herben Weg, den Weg des Todes. Willig ging ihn die erhabene Jungfrau, und sie pries sich glücklich, für ihren vielgeliebten Bräutigam Jesus Christus, der auch zu ihrer Entfandigung, Heiligung und ewigen Befeligung am Kreuz auf Golgatha geblutet, ihr jungfräuliches Leben auszubluten. Zwar weinten und wehlagten und rangen sich die Hände wund ihre zahlreichen Freunde und Freundinnen, die ihr das letzte Geleit haben; Dorothea aber sprach zu ihnen im sanftesten Tone der Verweisung: „Ihr weinet, meine Tranten? Sehet, ich bin heiter und lächle! Ihr wehlaget? Sehet, ich frohlocke! Ihr ringt die Hände? Sehet, ich klatsche siegesfroh in die Hände; denn bald ist der Vorhang gefallen, und ich bin auf ewig bei meiner Liebe, bei dem guten Hirten, bei meinem Heiland und Seligmacher!“

Es war aber im tiefsten Winter, da man Dorothea hinaus zur Richtstätte führte. Und als ein Schwall von Schlossen auf die Jungfrau niederbrauste aus den nachtoollen Wolken, da sprach die fromme Jungfrau: „Ach, wie nächtlich ist's in den Wolken! Wie schneidend weht der Sturmwind! Wie so kalt und öde trauert der winterliche Boden! Wie kalt und todt ist Alles, auch Alles umher! Aber wohl mir! Ueber ein Kleines, und ich bin nicht mehr im Thale der Gräber! Ich bin dann droben und wandle mit meinem lieben Heiland im Paradies-Garten der himmlischen Herrlichkeit!

Dort wird mein Freund mir frische Rosen pflücken und mir süße Aepfel brechen vom Baume des ewigen Lebens!“ Also sprach die Jungfrau, muthig verharrend im kindlichsten Gottvertrauen. —

Und Theophilus, des Landvogts Schreiber, der dieses fromme Wort vernommen, sprach zu Dorothea mit dem bittersten Hohn und Spott: „Wohlan, ich bitte dich schön, schicke mir doch auch von diesen frischen Rosen einige und auch von diesen süßen Aepfeln einige, die da wachsen in dem Garten deines Geliebten!“

Dorothea sah ihn mit einem bedeutsamen Blick an, und rief: „Was du bittest, o Jüngling, das soll dir geschehen!“ Sie sprach dieses Wort mild lächelnd und ging ruhig weiter.

Als sie nun erreicht die Dörfstätte, als sie noch gesegnet die West, als sie nun noch Lebewohl gesagt ihren Freunden und Freundinnen, und als sie nun im Kreise hingekniet, um noch einmal im demüthigsten Gebet ihre Seele Gott zu empfehlen: — siehe! da stand vor ihr ein wunderschöner Knabe, angelohn mit einem blauen Mantel, hin und wieder gestickt mit glänzenden Sternen; kraus und goldfarb waren seine Locken und smaragdgrün die gefalteten Schwingen. Und es trug der schöne Knabe in den Händen ein aus Silberdrath geflochtenes Körbchen, in welchem drei frische Rosen und drei gar rothwangige Aepfel lagen.

„Liebe Schwester.“ sprach das Engellein, „diese frischen Rosen und diese rothen Aepfel schickt dir dein geliebter Bräutigam Jesus Christus aus seinem Himmelsgarten!“

„Lieber Bruder!“ entgegnete die fromme Jungfrau, „bringe doch ungesäumt mit meinen besten Grüßen diese frischen Rosen und diese rothen Aepfel zu des Landvogts Schreiber, zu Theophilus, und sag' ihm: Diese frischen Rosen und diese rothen Aepfel schickt Dorothea dir — zum Angedenken!“

Also sprach sie, winkte dann dem Fenster, und unter dem Veil entsank ihr schönes Haupt dem Nacken — zur Verherrlichung des Gekreuzigten. —

Silend aber ging der Engelknabe zu Theophilus, des Landvogts Schreiber, fand ihn gedankenvoll stehen am Fenster im Pallaste des Landvogts, reichte ihm freundlich das Körbchen hin und sprach bedeutsam: „Diese frischen Rosen, diese rothen Aepfel schickt **Dorothea** dir — zum Angedenken!“

Und als der Jüngling die Botschaft aus Dorothea's letztem Grusse vernahm, und sein Auge sah diese frischen Rosen und diese rothen Aepfel, emporgesproßt zur Zeit des schärfsten Winterfrostes, da schlug er sich auf die Brust und weinte und rief unter glühenden Seufzern: „Weh' mir, ich habe Gott gelästert! Weh' mir, ich habe die keusche Prout Jesu Christi verhöhnt! Weh' mir, ich habe gegen den Glauben der Christen gesrevelt! Verzeihe mir, heilige Jungfrau Dorothea, und bitte für mich armen Sünder bei Jesus Christus um Gnade und Barmherzigkeit!“

Und Theophilus, des Landvogts Schreiber, ward bekehrt von dieser Stunde an; er nahm Unterricht im Christenthum, glaubte an den Gott-Menschen Jesus Christus, ließ sich taufen, trat in den Dienst des Herrn, predigte gewaltig, warb dem Heilande viele treue Jünger, und noch einem schweren, aber wohl bestandenen Kampfe bekränzte auch ihn die gnadenreiche Märtyrerkrone. —